

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 19 (1925)
Heft: 4

Buchbesprechung: Von Büchern : eine grosse Frau und Sozialistin
Autor: C.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Büchern

Eine grosse Frau und Sozialistin.

Vor 13 Jahren, im Jahre 1912, erschien die erste Auflage der von Ramsey Macdonald geschriebenen Biographie seiner Frau, Margaret Macdonald. Bei uns wurde man in weiteren Kreisen auf das Buch erst aufmerksam, als Ramsey Macdonald, zum englischen Premier ernannt, die Augen der ganzen Welt auf sich zog. Aber wie der Verfasser im Vorwort zur fünften Auflage im August 1920 mit Recht sagt, verliert das, was das Wesentliche an dem Buche ist, die Darstellung eines „in Treue und mit schöpferischem Geiste getanen Werkes, nicht an Wert, auch wenn eine stürmische und revolutionäre Zeit unterdessen die Oberfläche der Dinge umgestaltet hat.“ Das Buch gehört ganz sicher zu den Werken, die nicht veralten können, weil das Leben, das es schildert, zwar im innigsten Zusammenhang mit den ganz einfachen praktischen Fragen der Zeit stand und an der Lösung all ihrer brennendsten Probleme arbeitete, aber doch in der Ewigkeit so fest verwurzelt war, dass alle Fragen und Probleme eben von diesem tiefen Untergrunde her behandelt wurden. Es ist ein „Erbauungsbuch“ in einem neuen Sinne, weil es zeigt, wie aufbauend wirkliches Christentum sein müsste, aufbauend, aber freilich auch niederreissend. Von dem aufrichtigen, aber doch noch etwas auf das Traditionelle eingestellten Christentum des Vaterhauses bis zu der freien, tiefen Frömmigkeit der späteren Jahre konnte Margaret Macdonald nur gelangen, indem sie sich mutig auflehnte gegen alles, was sich mit der äusseren Form begnügte; für sie mussten Glauben und Tun eins sein. Diese Einheit hat sie gefunden wie wenige. Darum liegt auch über ihrem Leben trotz aller äusseren Bewegtheit und trotz der schier unübersehbaren Arbeit, die sie geleistet hat, eine solche Harmonie, und darum konnte sie auch mitten aus dem ganzen Reichtum ihres Lebens heraus ohne Klage und ohne Unruhe ihre Aufgaben niederlegen, als sie, einundvierzigjährig, von einer unheilbaren Krankheit erfasst wurde, die sie innert weniger Wochen dahinraffte. So wie einst ihre sterbende Mutter sie, den kaum zum Leben erwachten Säugling, ruhig Gott anvertraut hatte, so starb sie in der Gewissheit, dass ihre Arbeit für den engen Kreis der Familie und für den weiten Kreis ihrer Volksgenossen und der ganzen Menschheit nicht im Stiche gelassen werde, auch wenn sie sie verlassen müsse.

Das Buch selbst ist auch schon eine Fortsetzung ihres Werkes; denn indem es davon spricht, für was sie gearbeitet hat, stellt es uns mitten in die Probleme hinein, die nur zu sehr noch die Probleme unserer Gegenwart sind: ich nenne bloss den Mutter- und Kinderschutz, die Heimarbeit, die Kellnerinnenfrage, die Arbeiterinnenfrage überhaupt, die gewerkschaftliche und politische Organisierung der Frau, die politischen Rechte der Frau, die Friedensfrage.

Wir lernen aus dem Buche aber nicht nur Margaret Macdonald kennen. Die Art, wie Ramsey Macdonald seine Lebensgefährtin schildert, die tiefe, aber doch mit aller Zartheit ausgedrückte Bewunderung für ihre Person und ihr Werk, die Selbstverständlichkeit, mit der er sie ihr Werk tun lässt, ohne auch nur mit einem Gedanken ihre Tätigkeit für die Allgemeinheit als einen Abbruch an seinen „Rechten“ zu empfinden, zeigen uns auch die Echtheit und Tiefe seines Sozialismus und Christentums. Wir ahnen mehr, als dass es uns ausdrücklich gesagt würde, welch eine vollkommene Ergänzung hier einmal zwei Menschen für einander waren, und wie sie, gerade weil ihnen ihr persönliches Glück und Behagen nichts galt gegenüber den grossen Menschheitsaufgaben, doch auch wieder das tiefste persönliche Glück in ihrer Ehe fanden. „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es gewinnen.“

C. R.